

Aus St. Gallen, Freiburg, Thurgau und Zug : Korrespondenzen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— **Arth.** Den 28. September beging die Schulgemeinde Arth Schulausweihung und Jugendfest großartig. Ein reiches Programm wickelte sich in sinniger Weise ab. —

Zug. An das hiesige Lehrerseminar kommt Hochwürden Herr Paul Diepolder, Sohn des Herrn Professor Diepolder in St. Gallen, zur Erteilung des Deutsch- und Geographieunterrichtes.

Graubünden. Im „Grütliener“ wird Klage geführt, daß die Stadt Chur, welche 110 000 Fr. für eine Dampfturbine auszugeben vermöge, kein Geld habe, einen 80 Jahre alten Lehrer zu pensionieren, einen Mann, der schon hilflos auf den Straßen angetroffen wurde und heimbegleitet werden mußte, überhaupt gebrechlich und kindisch sei.

Aargau. Der aargauische Lehrerverein, dessen Hauptzweck ist, ungerechtfertigt weggewählte Lehrer zu schützen, hatte bisher die Bestimmung: Von dem Schutze ausgeschlossen bleiben Mitglieder, die wegen Untüchtigkeit, anhaltender Pflichtvernachlässigung oder sittlichen Defektes weggewählt werden. Nun ist neu hinzugekommen: „sowie Lehrerinnen, welche infolge ihrer Verhehlung nicht wieder geählt werden.“

— Sechs schulfreundliche Firmen in der Gemeinde Reinach haben für den Bau eines neuen Centralschulhauses bis jetzt 35 500 Fr. freiwillige Beiträge gezeichnet.

— **Schulinspektorat.** In der jüngst in Zofingen stattgehabten aargauischen Kantonallehrerkonferenz kam auch die Einführung der Institution eines kantonalen Schulinspektorates zur Sprache. Während der Referent dieselbe befürwortete, klang es aus der Diskussion entschieden anders; es wurde unter Anderem gesagt, der Inspektor mache den schlechten Lehrer nicht besser, und dem guten Lehrer, dessen Methode von der des Inspizierenden vielleicht abweiche, könne er nur in den Weg treten. Es seien deshalb gerade auch die guten Lehrer, welche keinen „Schulpapst“ wollen. Die Versammlung hat sich in der Abstimmung mit großer Mehrheit gegen das Berufsinpektorat auf der Volksschulstufe ausgesprochen.

Thurgau. Der Regierungsrat hat, nachdem er bereits für die Kanzleien die neue deutsche Rechtschreibung vorgeschrieben, das Erziehungsdepartement eingeladen, nunmehr die deutsche Orthographie nach Duden mit den von der letztjährigen Orthographie-Konferenz angenommenen Vereinfachungen nach allen Richtungen auch in den Schulen einzuführen.

Genf. Frau de la Rive stellte in ihrem Testamente Stipendien für junge Genfer fest, die in Freiburg studieren, deponierte ein Kapital, aus dessen Zinsen der Pfarrer von Presinges zu besolden ist, bestimmte ihr Landhaus in Hermance als Pfründnerwohnung für genferische Greise und vermachte noch 100 000 Fr. der Anstalt als Betriebskapital. Eine Katholikin, die's hatte.

Aus St. Gallen, Freiburg, Thurgau und Zug.

(Korrespondenzen.)

1. **St. Gallen.** a. * **Altstätten.** An der im Monat Mai abgehaltenen Bezirks-Konferenz Oberrheintal wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, daß im Laufe des Sommers ein sog. Stizziertkurs abgehalten werden möchte. Der gefaßte Beschluß gelangte am 30. August und 3. September zur Ausführung. Herr Reallehrer Mayer in Altstätten entledigte sich der ihm gewordenen Aufgabe in meisterhafter Weise. Ein großes Material, das er sich angefertigt aus dem Gebiete der Geschichte, Geographie und Naturkunde, stand ihm zur Ver-

fügung. Auch die zahlreichen Teilnehmer am Kurse, (fast sämtliche Lehrer des Bezirkes) bemühten sich — von morgens 7—12 Uhr und nachmittags 1½—5 Uhr — ihrer Aufgabe bestmöglichst gerecht zu werden. Ihr Fleiß, den sie dabei an den Tag gelegt, bürgt dafür, daß der Kurs in der Praxis reichliche Zinsen tragen werde. Nach Schluß der Kurse wurde auf der „Felsenburg“ eine gemütliche Vereinigung abgehalten, wobei von seite des Präsidenten der Bezirks-Konferenz dem Kursleiter Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde für die vielen Mühen, denen er sich unterzogen. Aber nicht bloß in Worten, sondern auch in „klingender Ware“ wurde dem Herrn Kursleiter der wohlverdiente ausgesprochen durch die Beiträge der Teilnehmer.

— ○ b. Unser Fortbildungsschulwesen entwickelte sich in erfreulicher Weise. Im verflossenen Wintersemester blühten nicht weniger als 201 Fortbildungsschulen, 6 mehr als im Vorjahre. Sargans und Wil hatten am meisten neue Schulen zu verzeichnen. Das Obligatorium ist bereits in 42 Schulgemeinden mit 60 Schulen eingeführt. Dasselbe ist neu entstanden in Rapperswil, Neßlau (3) und Mosnang. Schulen zur Fortbildung in den weiblichen Handarbeiten existierten 60. 308 Lehrkräfte erteilten Unterricht an diesen Schulen, welche insgesamt von 1728 Knaben und 1220 Mädchen besucht wurden. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß mancherorts der Eifer im Besuche der weiblichen Fortbildungsschulen nachläßt, sobald die erste Begeisterung einmal vorüber ist. Hier winkt und droht eben leider keine Rekrutenprüfung, obwohl ein hochnotpeinliches Examen manchem Stadt- und Landfräulein nur förderlich sein könnte. Sehr verschieden ist die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden, dieselbe schwankt zwischen 50 und 320. Diese ungewöhnlich hohe Zahl rührt daher, weil an manchen Schulen auch im Sommersemester die Fortbildungsschule für Mädchen offen steht. In 26 Schulen wurde der Unterricht auf die Werkstage verlegt, was sehr lobenswert ist. Wäre dem nur überall so. Allein so lange das Obligatorium nicht gesetzlich eingeführt ist, wird die Fortbildungsschule meistens den etwas anrüchlichen Namen Nachtschule beibehalten. In fünf Schulen wurde sogar am Sonntag Nachmittag Schule gehalten, für welchen Modus ich mich im Interesse der allseitig notwendigen Sonntagsruhe niemals begeistern könnte. Schnellleherkurse für angehende Rekruten wurden in 16 Gemeinden abgehalten. Da wirbs wohl strahlend gegläntzt haben an der Rekrutenprüfung. Punkto Lehrmittel besteht in unsern Fortbildungsschulen die reinste Musterkarte. Es kommen zur Anwendung der Fortbildungsschüler von Solothurn, Raggers Übungsstoff, das Lehrmittel von Kurrer, dasjenige von Huber, von Kälin und das altehrwürdige Ergänzungsschulbuch. Eine mehrere Einheit würde sicher nichts schaden. Ueber den Unterrichtserfolg melden die Berichte nur Gutes. Der Staat honorierte jede Unterrichtsstunde mit 75 Rappen oder total mit 16,867 Fr. Die obligatorischen Schulen erhielten eine Extrazulage. Sehr zu begrüßen wäre es, wenn der Staat etwas tiefer in den Sack greifen würde, das Minimum pro Stunde sollte denn doch 1 Franken betragen.

Raum waren die Ergebnisse der letztjährigen Rekrutenprüfungen in die Öffentlichkeit gelangt, bemächtigte sich die politische Presse derselben und knüpfte mancherlei Rundglossen daran. Dabei gab sich da und dort etwelche Unzufriedenheit kund über die 15. Rangstufe, welche unser Kanton einnimmt, es wurde namentlich gerügt, daß einzelne unserer Amtsbezirke Jahr für Jahr stark zurückbleiben in den guten Leistungen. Genannt werden die Bezirke Sargans und Gaster, Oberrheintal und Obertoggenburg. Allein man muß auch in der Beurteilung dieser Sachlage gerecht sein. Und da bezeuge ich der Wahrheit gemäß, daß im ganzen Kanton tüchtig an der Hebung des Fortbildungsschulwesens wie des Schulwesens überhaupt gearbeitet wird. Wenn nun die Ergebnisse nicht ebenso rasch sich erheblich bessern, bezw. sich nicht nach außen bemerkbar

machen, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß die Durchschnittsnoten in der ganzen Schweiz sich gebessert haben, allenthalben ist eine Zunahme der sehr guten, und eine Abnahme der sehr schlechten Leistungen zu konstatieren, so auch in den obengenannten Bezirken. Ferner können nicht alle Bezirke und Kantone im gleichen Range stehen. Zudem ist zu betonen, daß die Rekrutenprüfungen keineswegs der allein richtige Gradmesser sind für die Beurteilung der Schulzustände und des Bildungsniveaus einer Gegend. Hüte man sich also vor einseitigen Urteilsprüchen, sie sind meistens ungerecht. —

Sehr erfreulich ist die Tatsache, daß in manchen Schulgemeinden auch dies Jahr wieder die Lehrergehälter erhöht wurden. Jene sehen eine Ehre darein, mehr zu leisten, als das gesetzliche Minimum von 1400 minus 70 Franken. Erhöhungen wurden gemeldet aus Häggerswil (1600 Fr.), Niederbüren (1500—70 Fr.), Buchs (1500+70 Fr.), Ev. Schmitter (1500+70 Fr.), Algentshausen und Oberuzwil. Es geht also vorwärts, langsam, aber sicher. Behufs Anspornens zur Nachahmung wird es gut sein, derartige, ehrende Beschlüsse einem weitem Publikum durch die Presse zugänglich zu machen. In evangelischen Kreisen herrscht zur Zeit Lehrermangel, nicht so auf katholischer Seite, wo eher eine Ueberproduktion sich bemerkbar macht. —

Der hohe Erziehungsrat beklagt in einem neuesten Entscheide, daß die zurzeit verfügbaren finanziellen Mittel nicht gestatten, einem gänzlich arbeitsunfähig gewordenen Lehrer und Pensionär eine höhere Pension als 600 Fr. verabsorgen zu können. Er hofft auch, daß in absehbarer Zeit die Bundessubvention es ermöglichen werde, ein Mehreres zu tun in solchen Fällen von wirklicher Notlage. Wir st. gallischen Lehrer gehen aber in unserer diesbezüglichen Hoffnung noch weiter und erwarten, daß angesichts des finanziellen Standes unserer kantonalen Unterstützungskasse demnächst eine Erhöhung der Jahrespensionen eintreten werde, gleichviel, ob die Bundessubvention zur Tatsache werde oder nicht. 600 Fr. sind zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. Wohl dem Lehrer, der Privatvermögen besitzt oder bis ans Ende nach stattgehabter Pensionierung einer anderen einträglichen Arbeit obliegen kann. Nur auf diese Weise wird er eines sorgenfreien Lebensabends sich erfreuen können. Ich erlaube mir auch die Anregung zu machen, ob nicht eine Erhöhung des pflichtigen Pensionsbeitrages von 70 Fr. auf 80 Fr. eintreten sollte, um den vorgenannten Zweck rascher erreichen zu können und zwar in der Weise, daß der persönliche Beitrag des Lehrers von 20 auf 30 Fr. erhöht würde. Staatsbeitrag und der Beitrag jeder Schulstelle blieben sich alsdann gleich. Dank der wohlwollenden Haltung unseres jetzigen Erziehungsdirektors Dr. Kaiser hat der Staat seinerseits den Jahresbeitrag vor wenig Jahren ansehnlich erhöht. Nachdem nun die Lehrergehälter innert neun Jahren von 1300 auf 1700 Fr. erhöht worden sind durchwegs, ist es gewiß nur billig und liegt ja im Interesse des Standes, wenn auch wir Lehrer einen etwas erhöhteren Beitrag leisten an unsere gemeinsame Unterstützungskasse. Weit aus in den meisten Gemeinden übernimmt ja die Schulkasse den gesamten Pensionsbeitrag, jener Zustupf von 10 Fr. dürfte demnach um so weniger drückend erscheinen. Etwas wird in Sachen geschehen müssen. Die Lehrerschaft ist es sich schuldig, die Pensionsfrage einer allseitigen befriedigenden Lösung entgegen zu führen. Unser Vorschlag würde der Kasse weitere 7000 Fr. zuführen. —

— c. Altkoggenburg. Die Versammlung der Freunde der christlichen Erziehung (11. September, zum Hirschen, Bütschwil) war gut besucht; Truppenzusammenzug, ein Todesfall und andere zufällige Hindernisse haben immerhin einige Lücken verschuldet, die im Interesse der guten Sache zu bedauern sind. Hochw. Herr Pfarrer Kellenberger wies in seinem Eröffnungsworte auf die Nachbarrepublik, die in diesen Tagen nicht nur an den Lehrern und

Lehrerinnen aus dem Ordensstande, sondern an großen Kinderscharen, an Kranken und Armen ein schweres Unrecht begeht, wandte sich dann in echt christlicher und sinniger Weise zum Lebensbild der Tagesheiligen Felix und Regula, Vorbilder heiliger Geschwisterliebe und regte an zur Beförderung und Betätigung dieser Tugend namentlich in der häuslichen Erziehung. — Aktuar R ö p p e l gab in seinem Protokoll ein schönes Bild der letzten Versammlung, geeignet, den Zusammenhang zweier Tagungen herzustellen und die günstige Stimmung zu befördern. Zu begrüßen ist, daß die Amtsdauer der Kommission auf drei Jahre festgesetzt wurde (natürlich de dato!), um die verfügbare Zeit mit möglichst wenig Formalitäten verlieren zu müssen. — Hochw. Herr Prof. B e r t s c h, Büttschwil, verlas ein recht übersichtliches, angenehm abgerundetes Lebensbild unseres st. gallischen Staatsmannes Baumgartner. Es ist klar, daß sich ein so tatenreiches Leben mit den interessantesten Wechsellern der öffentlichen Stellung nicht in engen Rahmen geben ließ und daß die Geschichte des Kantons St. Gallen und der Eidgenossenschaft vielfach mitberührt werden mußte. Die Biographie von Landammann Baumgartner war allerdings eine schönere und würdigere Einführung zum kantonalen Zentenarium als die „Streifandrohungen“ gegen Mithilfe bei einem projizierten Festspiele, wie gewisse Tagesblätter sie unlängst aufgeführt haben. — Lehrer E u g s t e r, Wiesen, referierte in seiner eigenen humorvollen Art über „Tischgespräche und deren Bedeutung“. Abstumpfung des Gewissens für Eigentum, Ehre und guten Namen, Untergrabung der Autorität der Kirche, Schule, Beamtung und schließlich auch des Elternhauses können böse Folgen von oberflächlichen, leichtfertigen und lieblosen Reden sein. Man achte nicht nur auf sich selbst in Sachen, sondern auf Dienstboten, Besuche, Heimlichkeiten. Die Diskussion bestätigte die Ausführungen, wünschte Veröffentlichung der Arbeit, erwähnte die moralische Gefährlichkeit gewisser Ansichtskarten und des bezüglichen Sportes; richtig wurde bemerkt, je mehr der Lehrer freiwillig oder gezwungen über seinen eigentlichen Beruf hinaus trete, um so mehr werde er Gegenstand von Tischgesprächen. Die Versammlung beschloß sodann, ein nächstes Mal öffentlichen Schädigungen unserer Schuljugend und den Mitteln zur Abwehr (Wirtshausbesuch, Schaufenster, gewisse Kindervorstellungen etc. etc.) die Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Thema wäre auch imstande, weitere Kreise für unsere Vereinigung zu interessieren. Die Reihen begannen sich zu lichten, sonst wäre wohl noch die eine oder andere nützbringende Anregung gemacht worden.

Sch.

2. Freiburg. * Am 16., 17. und 18. September werden für deutsche Lehrer des Kts. Freiburg in Hauteville Grerzitten abgehalten. Hochw. Herr Universitätsprofessor Dr. Beck in Freiburg wird die Vorträge halten. Der geehrte Herr hat sich die Achtung und Liebe der Lehrer schon im Februar gewonnen, als er in Alterswohl an der Versammlung kath. Lehrer und Schulmänner in einem interessanten längeren Vortrag sie mit den neueren Theorien über die Entwicklung der Willenskraft im Kinde bekannt machte, und wo er zugleich als Mitglied der Sektion gewonnen wurde.

3. Thurgau. Die Rechnung über die Kantonschule weist für die beiden letzten Jahre laut „Thurgauer Zeitung“ folgende Ergebnisse auf:

	1901		1900	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
Einnahmen	111 187	—	108 232	19
Ausgaben	106 019	90	95 658	76
Mehreinnahmen	5 167	10	12 573	43
Vorjähriges Vermögen	72 882	66	60 309	23
Vermögen Ende d. Jahres	78 049	76	72 882	66

Von den Einnahmen des letzten Jahres bildet der Staatsbeitrag von Fr. 93650 (im Vorjahr 83600 Fr.) den Hauptposten; zu demselben kamen an Schulgeldern 9590 Fr. (9399 Fr.), an Beiträgen von Gemeinden und Vereinen 2359 Fr., wie im Vorjahr und für Verschiedenes 35 Fr. (37 Fr. 44 Rp.). Unter den Ausgaben erscheinen die Besoldungen mit 76885 Fr. 40 Rappen (76194 Fr. 70 Rp.), die Schulbedürfnisse mit 7354 Fr. 37 Rp. (3334 Fr. 76 Rp.), das Kadettenwesen mit 6611 Fr. 60 Rp. (2253 Fr. 48 Rp.) u. Die Mehrausgaben gegenüber dem Vorjahr rühren im wesentlichen von der Anschaffung von 100 neuen Kadettengewehren, sowie von der Vervollständigung der physikalischen Apparate durch einen Gleichstromgenerator und eine Akkumulatornbatterie her, welche außerordentlichen Ausgaben schon im Budget vorgesehen waren und für welche auch der Staatsbeitrag entsprechend höher angesetzt worden ist.

Die Vermögensvermehrung besteht auch hier ausschließlich in dem Mehrbetrag der Zuschreibungen am Mobiliar und den Vorräten, in welchen die erwähnten Anschaffungen inbegriffen sind.

4. Zug. Mit einem gewissen Stolz haben die Zuger Magister und insbesondere die Bürgerschullehrer die Resultate der letztjährigen Rekrutenprüfung entgegengenommen, ist ja der Kanton Zug seit 1900 um fünf Stufen gestiegen und seit 1896 sogar vom 21. auf den 13. Rang gekommen. Natürlich darf noch nicht Stillstand geblasen werden. Vorwärts, heißt unsere Parole, bis der Name Zug die Spitze der Rangordnung zielt! Die konservativen „Zuger Nachrichten“ schreiben diesbezüglich:

„Der Kanton ist bald etwas vorwärts, bald etwas rückwärts gekommen. Aber er marschiert seit 1896 doch entschieden im Zeichen des Fortschrittes. Möge er hierin nicht erlahmen. Mit besonderer Geduld und Aufmerksamkeit wolle man sich besonders an die Schwachbegabten heranmachen.“

Und das liberale „Zuger Volksblatt“ schließt seine Betrachtungen über die letztjährigen Rekrutenprüfungen mit den Worten:

„Aus diesen Zusammenstellungen (es geht eine vergleichende Tabelle voran) ist auch ersichtlich, daß der Kanton Zug rücksichtlich der guten Noten noch einen anständigen Rang einnimmt. Wir möchten das hauptsächlich dem Faktor zuschieben, daß eine bedeutende Zahl der zugerischen Prüflinge höhere Schulen besuchte, nämlich 29%, während der schweizerische Durchschnitt diesfalls nur 24% ausweist. Wir halten also dafür, daß das befriedigende Resultat nach dieser Richtung weniger der eigentlichen Volksschule als den höhern Schulen (Sekundarschulen, Gymnasien u.) zuzuschreiben ist. Damit ist aber auch implizite gesagt, daß die Primarschul-Ergebnisse noch ungünstiger wären, als auf den ersten Blick sich vermuten läßt. Es sind das alles Punkte, die in zugerischen kantonalen und gemeindlichen Schulkreisen, von Behörden und Lehrern wohl erwogen werden dürften. Nur wenn man das Uebel erkennt, kann man auf Abhilfe denken.“

— Menzingen wählte am 14. September trotz der Ausschreibung die bisherigen Lehrer, nämlich die Herren Rickli von Uznach (St. Gallen) und Bürki von Oberegg (Appenzell). Lehrter war bis anhin provisorisch angestellt und zwar in Stellvertretung für den kranken Kollegen und Gemeinerrath Wiß. Menzingen hat die Wahl obiger Herren jedenfalls nicht zu bereuen.

— Eine ebenfalls glückliche Wahl traf 14 Tage später die Gemeinde Baar, indem sie an Stelle des demissionierenden Lehrers Bernet unter neun Bewerbern Herrn Otto Knecht von Gossau (St. Gallen) wählte. Kollega Knecht hatte einige gefährliche Konkurrenten. Es wurde die Wahl fast zur Qual. Ich glaube, ohne indiskret zu sein, verraten zu dürfen, daß für Herrn Knecht neben der anerkannten Tüchtigkeit und den sehr guten Zeugnissen das

musikalische Talent, das Alter und der — Zivilstand (!) sprachen. Es mag diese Begründung etwas für sich haben; nur soll dann Hochw. Herr Seminar-
direktor Baumgartner das Heiraten früher erlauben, als es in seiner Pädagogik
geschieht!! (vergleiche pag. 39, 2. Auflage). Wer also von den ernst gesinn-
ten Baarern einmal will gewählt werden, muß heiraten! ? K.

◎ Eine Vereinsepistel.

(Sehr beachtenswert. D. Red.)

Für den Vereinskreis Splitterhausen-Pflegmattingen ward jüngst eine
Versammlung kathol. Lehrer- und Schulfreunde angeordnet. 150 Einladungen
ergingen, nur etwa 40 Mann folgten derselben, obwohl ein bewährter Referent
mit einem interessanten Thema bezeichnet war. Ich forschte den Ursachen der
vielen Absenzen nach und fand folgende: „Ach was,“ sagte Lehrer A zu seiner
bessern Hälfte, die ihn nicht abhielt, „solche Versammlungen haben keinen Wert.
Man kann katholisch sein ohne das.“ Herr Pfarrer B will sich nicht dem Ver-
dachte aussetzen, die Lehrer bevormunden zu wollen und bleibt zu Hause. Land-
schulrat C glaubt, er passe nicht in eine solch gelehrte Gesellschaft und die
Herren Lehrer trauen ihm doch kein Urteil in Schulsachen zu. Kaufmann D
kalkuliert: „Wenn ich hingehe, sagt man, ich suche nur meine Geschäftsinter-
essen.“ Wirt E ist früher gegangen, aber seit es unter den Lehrern Temperenz-
ler gibt, mag er nicht mehr mitmachen. Der Anblick eines solchen brächte ihn
aus dem Häuschen. Dr. F. hat keine Zeit, und von den Advokaten G und H
meint der eine: „Die katholische Erziehung in allen Ehren, aber an solchen
Versammlungen gibt es nichts zu verdienen“ und dem andern kommen sie zu
langweilig vor. Der gut katholische Bauer I wettert, es wäre gescheiter, die
Lehrer gäben längere Heuferien, als beim Regenwetter die Schule einzustellen
und ins Wirtshaus zu sitzen. Lehrer K fürchtet Abhängigkeit von den Geist-
lichen, und dem armen Kollegen L ist ein „Eisenbahnunglück“ angemeldet
worden; er mußte nämlich gerade am Versammlungstag die Schwiegermutter
am Bahnhof abholen. Diesen 11 Gründen, multipliziert mit 10, entspricht
exakt die Zahl der Abwesenden. Und wie verlief nun die gemischte Konferenz?
Das Referat, in populärer Sprache, mit Geist und Humor abgefaßt, bot allen
Anwesenden reiche Belehrung und rief einer lebhaften Diskussion. Niemand
langweilte sich. Prozesse gab es allerdings keine einzuleiten, mithin hatte Ad-
vokat G Recht und H Unrecht. Kleider wurden zwar auch keine bestellt, aber
es berührte angenehm, daß es noch Kaufleute gibt, denen über den Geschäfts-
interessen der Sinn für das Ideale noch nicht erstorben ist. Kaufmann D
hätte also auch erscheinen dürfen. Abstinenter waren zwei zugegen, und wenn
es dem Wirt E nicht gleichgültig ist, was die Gäste konsumieren, so war es gut,
daß er zu Hause hinter den Karten blieb und gleich der Spinne auf seine
Opfer wartete. Die Landschulräte und Bauern sahen, daß die Lehrer an den
Konferenzen mit Nutzen für die Schule arbeiten und daß es noch Wichtigeres
gibt, als lange Heuferien zu Gunsten des lieben Viehes. Ein Geistlicher zeigte,
wie die Kirche von jeher in Kult und Schule Anschauungsunterricht betrieb und
wie unlogisch es sei, gegen diesen Kult zu stürmen und daneben zu prahlen:
Die Sinne sind die Tore des Geistes. In einer bestimmten Frage standen
alle anwesenden Geistlichen und Laien warm für bedrohte Interessen des Lehrer-
standes ein, und da Herr Pfarrer B. abwesend war, mußte dessen lehrer-
freundliche Gesinnung in dieser Frage von einem Amtsbruder ausgesprochen
werden, und Lehrer K hätte sehen können, wie albern seine Abhängigkeits-